

Abend-



Zeitang.

Acht und zwanzigster Jahrgang.

69.

Sonnabend, am 8. Juni 1844.

Verantwortl. Redact: Robert Schmieder in Dresden.

Die verlassene Tochter.

Nach Soumet.

Was konnte mir der Schlummer frommen,
Besucht' ihn doch kein Traum von Glück!
Drum hatt' ich vor dem ersten Blick
Der Sonne schon den Berg erklimmen.
Das Vöglein, mit dem Tag' erwacht,
Sang lustig aus dem Blüthenstrauche,
Wohin ihm Mutter Kost gebracht.
Da stiegen Thränen mir in's Auge.

Warum schlägt mir kein Mutterherz?
Warum darf nicht einmal mein Loos dem Vogel glei-
chen,

Deß Nest sich wiegt auf grünen Zweigen?
Gehört mir nichts, als bitt'rer Schmerz?
Nicht eine Wiege war mein eigen!
Man fand das nackte Kind allein,
Am Kirchenthor auf einem Stein.

Ah, nach der Eltern Liebesarme
Sehnt fruchtlos meine Seele sich,

Und aus des Thales Kinderschwarme
Nennt Niemand seine Schwester mich.
Mir bringt der Abend keine Spiele,
Mich ladet in der Laube Kühle
Der frohe Landmann nimmer ein.
Von Weitem nur seh' ich die Seinen
Sich freudig um den goldnen Wein
Und seiner Liebe Blick vereinen.
So wend' ich weinend meinen Schritt
Hin zu der wirthlichen Kapelle,
Auf Erden, ach, der einz'gen Zelle,
Wo Niemand mir die Thür vertritt.

Oft starr' ich an des Steines Schweigen,
Wo einst mein Lebensweh begann;
Doch keine Spur der Thräne will sich zeigen,
Die meiner Mutter hier — vielleicht — entrann.

Oft irrt mein Fuß auch in der Todten Reich,
Doch kränz' ich nie ein Grab mit Rosen,
Denn alle Gräber sind mir gleich,
Der Elternlosen!

So wein' ich vierzehn Lenze schon,
Ein Schatten zwischen Tod und Leben,
Du, die solch' Dasein mir gegeben,
Mutter, wohin bist Du gefloh'n?